

Kunst im geheimnisvollen Westflügel

Gasthof Gyrenbad Die «Künstler:innengruppe Winterthur» feiert ihr Jubiläum im denkmalgeschützten Gasthof in Turbenthal. Verblichene Tapeten und alte Toilettenschüsseln werden zur Bühne für Kunst.

Adrian Mebold

Die Ausstellung «Gyrenbad» der «Künstler:innengruppe Winterthur» ist ein Glücksfall, aus mehreren Gründen. Die Künstlergruppe kann im leer stehenden Westflügel des ehemaligen Kurbades und heutigen Restaurant- und Hotelbetriebes ihr 110-Jahre-Jubiläum feiern.

Möglich wurde das durch eine Zufallsbegegnung am Gartenhag, als der in Turbenthal aufgewachsene Winterthurer Künstler Nicola Grabele mit dem Architektenehepaar Julia und Elias Furrer ins Gespräch kam. Der Furrer Immobilien AG gehört seit 2022 die weitherum beliebte Ausflugslokalität Gyrenbad.

Später, bei einem gemeinsamen Essen, wurde die Idee einer Gruppen-Ausstellung im ehemaligen Gästehaus entwickelt. Die Künstler:innengruppe gab 2025 ihr Okay und beauftragte Grabele als Kurator.

Eine Win-win-Situation: Die Kunstschaffenden hatten einen Ausstellungsort, die Furrers einen attraktiven Kunst-Anlass für die Bewerbung einer längerfristig geplanten touristischen Re-Aktivierung des Gyrenbads als Kurbad.

Der Westflügel wird zur Ausstellung

Der Westflügel mit seinen Gästezimmern dient nun bis 23. August als temporäre Ausstellungsgalerie: Eine spannende Umnutzung im Ambiente einer Bruchbude, die nur noch auf die Abrissbirne wartet.

Doch das Gyrenbad ist ein Denkmalschutzobjekt von nationaler Bedeutung. Bevor das Haus eine provisorische Nutzung erlaubte, war ein Fitnessprogramm nötig. «Als Erstes mussten wir für die Sicherheit sorgen», erklärt Elias Furrer, der aus einer Schreinerei in Wila stammt. «Die Elektrik wurde wo nötig saniert, zusätzlich wurden feuerpolizeiliche Verbesserungen ausgeführt. Dafür konnten wir die Handwerker aus der Re-



Im historischen Gasthof Gyrenbad findet in einem bisher öffentlich nicht zugänglichen Gebäudeteil eine Ausstellung statt. Ermöglicht durch Julia Furrer, Nicola Grabele und Elias Furrer (von links). Fotos: Silas Zindel

gion als Sponsoren gewinnen», sagt Furrer.

«Die Zimmer inspirieren, sind aber auch Konkurrenz»

Wie reagierten die Kunstschaffenden auf den ungewohnten Ort? «Mit Faszination, aber auch mit Respekt», sagt Kurator Grabele. Die Gästezimmer sind gezeichnet vom Alter. Besonders ins Auge fällt das verblichene, aber reizvolle Dekor der Tapeten.

Diese Ausstellungssituation unterscheidet sich radikal vom neutralen White Cube der Galerien. «Die Zimmer inspirieren,

sind aber gleichzeitig eine Konkurrenz», sagt Julia Furrer.

Den Vorgaben von Kurator Grabele folgend, fokussierten sich die knapp fünfzig Teilnehmer auf den historischen Ort und die Räume. Zukunftsvisionen finden sich selten – etwa in Gianin Conrads Gebrauch einer alten Toilettenschüssel als Pflanzentopf. Und Kathrin Bänzigers hellblauer Sprungturm aus Holzlatten erscheint in diesem Umfeld sogar visionär. Zeitgemäss nutzt Sabina Speich einen QR-Code als Zugang zu einem Handy-Video. Trotz beeindruckender Vielfalt bestimmen jedoch Ernst

und selten Witz und Ironie die Ausstellung. Als Chronist profiliert sich Thomas Widmer mit seinen wunderbaren Bade- und Frühstücksszenen.

Badekuren oberhalb von Turbenthal

Eine Sonderstellung nehmen Gregor Frehners drei düstere Wachsmodele ein. Sie erzählen anekdotisch von einem Koffer mit brisantem Inhalt, von geheimen Plänen gigantischer Architekturen, die ein Gast im Schrank hinterlassen hat. Badekuren sind mehr als ein Akt der Reinigung. Mit ihrer klinischen



Ein Werk von Luca Harlacher mit dem Titel: Softly dancing, becoming a dream team.



Blick in einen der Ausstellungsräume: Hier mit dem Werk von Annette Pfister: Les Tours de Vaisselles.

Seifen-Installation überzeugt Andrea Meyer auch intellektuell: Sie verweist subtil auf das Spannungsfeld zwischen körperlicher und moralischer Reinheit, die in der erotisch aufgeladenen Atmosphäre des Bades nicht immer garantiert war.

Über vier Geschosse bis unter den Dachstock zieht sich die Ausstellung. Zuerst lagert der Fundus der historischen Hotellerie. Daraus bedienen sich Annette Pfister und Nicola Grabele. Pfisters Türme aus Geschirr auf dem alten Mobiliar gleichen einer Hommage an das Vergängliche; Grabele sucht dagegen im Kreis

aus alten Betrücken eher harmonische Sphären.

Schliesslich wieder draussen auf der Terrasse und umgeben vom Grün, atmet man durch. Und so befreit von der Last der Vergangenheit, machen der Schriftzug von Franziska Matter im Wiesenhang und die windbewegten, fein kolorierten Flaggen von Rebekka Gnädinger Lust auf die Zukunft des Gyrenbads – nicht nur als Bad, sondern auch als Ort der Kunst.

Morgen Samstag, 23. Mai, wird die Ausstellung um 16 Uhr eröffnet. Weitere Infos: www.gyrenbad.ch